

# Dresdner Volkszeitung

Hauptredaktion: Leipzig, Habern & Komp., Nr. 20613.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Bankkonto: C. v. Arnhold, Dresden.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringerlohn monatlich 1.80 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 4.00 M., unser Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 5.00. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Geschäftszeit von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Inserate werden die 7spaltige Zeile mit 45 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung mit Rabatt gewährt, ebenso auf Berechnung. Inserate müssen bis spätestens 10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 47.

Dresden, Montag den 25. Februar 1918.

29. Jahrg.

## Dorpat und Schitomir erreicht.

25. Februar 1918.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Die russische Kavallerie und Wägenverbände, die von verschiedenen Stellen der Front zurückgezogen zu haben. Dem Berliner Solonzeniger wird aus Stockholm berichtet, daß unter der russischen Kavallerie, die in den Gärten Swaborg und Helingsfors eingetroffen ist, große Erregung herrsche. Diese Kavallerie bestehe aus vier Dreadnoughts, zwei Schlachtkreuzern, 14 Torpedobooten sowie der russischen Kaiserjacht Standard. Helingsfors werde von allen Seiten der stark besetzt, Bjorneborg wird russischerseits geräumt.

Dorpat genommen. Auf dem Wege dahin wurden 3000 Gefangene gemacht und viele Hundert Fahrzeuge erbeutet. Diese fliegende Abteilung hat somit in 5 1/2 Tagen über 210 Kilometer zurückgelegt.

**Osteregruppe Linlingen:**  
In Kovno ist der gesamte Stadt der russischen „besonderen Kräfte“ in unsere Hände gefallen; ihr Oberbefehlshaber war entflohen.  
Vortruppen erreichten Schitomir und nahmen dort Verbindung mit ukrainischen Truppen auf.  
Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.  
Der Erste Generalquartiermeister: Lubenski.

## Rußlands Ohnmacht.

In Estland sind deutsche Truppen vor Reval angekommen. Vielleicht ist zu dieser Stunde der besetzte Südküste am Eingange des finnischen Meerbusens bereits in deutsche Hand. Die russische Flotte scheint sich an die finnische Küste zurückgezogen zu haben. Dem Berliner Solonzeniger wird aus Stockholm berichtet, daß unter der russischen Flotte, die in den Gärten Swaborg und Helingsfors eingetroffen ist, große Erregung herrsche. Diese Flotte bestehe aus vier Dreadnoughts, zwei Schlachtkreuzern, 14 Torpedobooten sowie der russischen Kaiserjacht Standard. Helingsfors werde von allen Seiten der stark besetzt, Bjorneborg wird russischerseits geräumt.

zwischen den Russen und der Verdüsterung über die Räumung der Inselgruppe ein Abkommen getroffen worden.

### Rußland ohne Entente-Munition.

Bern, 24. Februar. Zeitungsberichte melden aus Moskau: Angesichts der Unruhen in Charbin und Vladivostok beschlossen die Entente-Regierungen, die Munitionstransporte von Newyork nach Vladivostok aufzuhalten. Japan wurde beauftragt, alle nach Vladivostok unterwegs befindlichen Munitionsendungen abzufangen und die Munition in Japan zu löschen. Bereits wurden in Kobe und auf den Philippinen 4000 Tonnen Munition gelöscht. Drei japanische Dampfer liegen in Newyork und können keine Munition laden. Sechs amerikanische Schiffe haben unterwegs Befehl erhalten, Bakamutu anzuliegen. Unterhandlungen sind im Gange, die Munition dort anzuladen.

### Widerstand bei Witebsk.

Bern, 23. Februar. Aus Petersburg melden die Pariser Blätter, daß die russischen Kräfte sich um Witebsk konzentrieren in der Hoffnung, den deutschen Vormarsch aufzuhalten. General Trubewitsch hat den Oberbefehl übernommen. — Progress de Lyon meldet aus Petersburg, eine politische Krise stehe in der Hauptstadt bevor. Die Sozialrevolutionäre verstärken ihre Opposition gegen die Aktion der Sowjets.

### Bolschewismus und Imperialismus.

Wir erwähnen selten etwas über die Aufrufe und Forderungen der Bolschewiki, und die Verständigung über sie wird dadurch einigermaßen erschwert. Diesmal aber kommt uns die Norddeutsche Allgemeine Zeitung zu Hilfe, indem sie im Rahmen einer Polemik folgenden Satz aus einem russischen Funkpruch vom 21. Februar wiedergibt:

„Da sich die deutsche arbeitende Klasse in dieser drohenden Stunde als unentschieden und nicht stark genug erwiesen hat, um die verbrecherische Hand des eigenen Militarismus aufzuhalten, so blieb uns keine andere Wahl übrig, als die Bedingungen des deutschen Imperialismus anzunehmen bis zu dem Zeitpunkt, wo die europäische Revolution sie abändert wird.“

Wir dem Kampf der Bolschewiki gegen den Imperialismus ist es eine eigene Sache. Er begann damit, daß die russischen Fronten von innen her vollständig gerammt wurden. Die deutsche Sozialdemokratie hat diese Methode des Kampfes gegen den Imperialismus nie für richtig gehalten, und da sie sie selbst nicht anwenden wollte, hat sie ihre Anwendung auch den Sozialisten der fremden Länder niemals empfohlen. Der Imperialismus aller Länder hat es dagegen stets mit dem alten Hausregeln gehalten: „Schütze uns, heiliger Florian.“

„Schütze unser Haus, Junge, Junge an.“  
Er war für das Ausland stets bolschewistisch, für das Inland stets nationalistisch. Die deutsche Sozialdemokratie hat hingegen stets den Bolschewismus für das Inland wie für das Ausland bekämpft. Da sie der eigenen Landesverteidigung nicht in den Rücken fallen wollte, konnte sie ehrlicher Weise anderen sozialistischen Parteien nicht den Gebrauch von Mitteln empfehlen, deren sie sich selber nicht bediente.

Als die Bolschewiki keine Soldaten und keine Kanonen mehr hatten, traten sie in die Friedensverhandlungen ein. Auch hier haben sie den deutschen Imperialismus nicht bekämpft, sondern geradezu gefördert. Ein Grauen konnte einen jeden, mit welcher Leidenschaft sie russisches Gebiet preisgaben, wie sie ein Land nach dem anderen mit einer leichten Handbewegung wegzudoben, wie sie mit unüberwindlichem Gleichmut die Lebensart wiederholten: „Bis zur vollständigen von Rußland.“ Nie hätten deutsche Sozialdemokraten in ähnlicher Lage ähnlich gehandelt! Für die Notwendigkeit, große Wirtschaftszentren zusammenzubehalten, zeigten diese sich sehr modern denkenden Sozialisten nicht das geringste Verständnis. Jene deutschen Sozialdemokraten, die in einer Konfiskation des Ostens eine Gefahr für alle beteiligten Völker, auch für das ihnen am nächsten lebende deutsche Volk erblickten, wurden durch das Verhalten der Bolschewiki geradezu in Verzweiflung gebracht, und damals konnte man sagen: „Ja, wenn die Bolschewiki und die deutschen Anexionisten mit-

einander einig sind — was sollen wir deutsche Sozialdemokraten dagegen machen?“

Die Bolschewiki jagten die Konstituante, die die Einheit Rußlands repräsentierte, zum Teufel, wie nur je der Zar eine Duma zum Teufel gejagt hat. Und erst nachher, als die moralischen Bindemittel des Reichs von ihnen selbst völlig zerstört worden waren, besannen sie sich eines anderen und gingen gegen Finnland und die Ukraine, nicht weil sie Rußland, sondern weil sie der Revolution abtrünnig geworden sein sollten, mit Waffengewalt vor.

Diese Länder beteuern nun aber, daß sie gar nicht der Revolution abtrünnig geworden seien, sondern daß sie nur für die bolschewistische Revolutionsmethoden kein Verständnis hätten, und damit wurde der Bürgerkrieg, namentlich in der Ukraine, zum russischen Glaubenskrieg. Die Sache der Revolution wurde dadurch nicht gefördert, desto mehr aber die Sache des deutschen Imperialismus, der gegen die Bolschewiki naturgemäß um so härter wurde, je mehr sich diese fast alle Sympathien entfremdeten.

So haben die Bolschewiki den deutschen Sozialdemokraten im Kampfe gegen den Imperialismus eine Waffe nach der anderen aus der Hand gewunden. Wir sagten: „Rußland ist noch immer eine Macht.“ Man antwortete uns: „Es sieht ja kein Mann mehr an der Front.“ Wir sagten: „Für beidseitig einen neuen Weltkrieg herauf.“ Man antwortete uns: „Die Russen sind keine Franzosen, sie haben kein so entwickeltes Nationalgefühl.“ Wir sagten: „Für Rußland wäre der Verlust der baltischen Provinzen unerträglich.“ Man antwortete uns: „Die Russen verzichten ja selbst auf diese Provinzen.“ Wir sagten: „Wir wollen die Errungenschaften der russischen Revolution nicht zerstören lassen.“ Man antwortete uns: „Seht euch diese Errungenschaften an, da sieht ja eine sozialistische Richtung auf die andere sozialistische Richtung.“

Die Bolschewiki merken aber immer noch nicht, daß sie den deutschen Imperialismus gefördert, jeden wirklichen Kampf gegen ihn erschwert haben. Sie starrten immer auf das eine illusionäre und unbrauchbare Mittel: den revolutionären Massenstreik.

Die deutsche Sozialdemokratie hat niemals im Massenstreik ein Mittel gesehen, die Revolution mit einem Schlage durchzuführen, noch weniger ein Mittel, einen begonnenen Krieg zu beenden. Immer wieder ist auf internationalen Sozialistenkongressen gesagt worden: Da der revolutionäre Massenstreik nicht in allen Ländern gleichzeitig und mit gleicher Stärke ausbrechen kann, bedroht er dasjenige Land am meisten, wo er zuerst und am stärksten wirkt. Die Richtigkeit dieser Behauptung ist an Rußland bestätigt worden. Das deutsche Volk hat keine Lust, auf diesem Wege den nächsten zu sein.

### Militärkritik.

Die Anschließberichte und -anträge über die Wirtschaftskommunikation und -behandlung, Urlaubrecht und Strafjustiz geben dem Reichstag aller paar Monate Anlaß zu tagelangen Debatten, die zum großen Teil aus Klagen über Nichterfüllung wiederholt geforderter Reichstagsbeschlüsse bestehen. Am Sonnabend spielte im Reichstag besonders die Nichterfüllung der ältesten Jahrgänge eine Rolle, und man dachte, daß andere Bundesstaaten bereits in großem Umfange durchgeführt haben, was im preussischen Kontingent nicht möglich sein soll. Alle die Sozialdemokratie sprach der so jachthändige Abg. Stücken in eindringlicher Weise. Gewaltige Landsturmmänner seien dazu gebracht zu werden, die Grenze gegen das engverbündete Österreich-Ungarn hermetisch abzusperrten, was um so mehrverwunderlich ist, als ja in Österreich-Ungarn auch kriegsbereit besetzte Polizeimaßnahmen zur Überwachung des Reiserverkehrs bestehen.

Der Fortschrittler Müller-Meinungen nahm sich die letzte Rede Odenburg-Jannuschows vor und kritisierte das Verlangen nach einer Verwirklichung und Reichstags. Die Vertreter des Kriegsmilitarismus erklärten, daß die Entlassung der ältesten Landsturmmänner nur je nach der militärischen Lage erfolgen könne. Dem Urzungen Artzt soll man mitteilen. General Schuch berichtete über die Handhabung der Bekamationen. Zahlreiche, oft sehr heftige Eingelieferung der Unabhängige Kuffel vor. Der Abg. v. Dörmann fragte über die Ausnahmehandlung der Soldaten aus dem Reichsland und der „Kriegsmilitarismus“ Dr. Wirth erzählte von sonderbaren Beziehungen zwischen Urlaubsgewährung und Soldatengehältern an — die Frau Hauptmann General Wieseberg sagte strengste Befragung und Ausrothung aller Hände zu. Mit größter Entrüstung wies er die Verleumdungen Müllers gegen Offiziere der Bekamationsgruppen usw. zurück. General Schuch erklärte, daß gegenüber der Nichtbeachtung selbst wohlgegründeter Forderungen nichts anderes übrig bleibe als die öffentliche Kritik, und wies die Vertreter des Militarismus des Reichstages des Reichstages mit Recht zurück. Insbesondere wandte er sich gegen die Erklärung des Generalmajors Marr, daß die „Heute“ an die Front geschickt werden würden. Mit Recht betonte er demgegenüber, daß alle „Heute“ in Berlin nicht sozial Gebildeten schaffen können, wie der in seinem blinden Konventionen politisch so tollpatschige Herr v. Pöfel über Herr v. Odenburg. Auch, daß die Stimmung von Stunde zu Stunde erbitterter geworden ist, erklärte Dr. Müller-Meinungen unserem Volk. In der Rede Wieseberg der Reichstags-Rede Schuch's kam wieder der ihm nachträglich wegen seiner Kränklichkeit gegen Herrn v. Pöfel erteilte Entlassungsbescheid, nach der Entlassungsbescheid des Generals v. Schuch etwas anders. Die von dem Abg. Pöfel vor noch einmal besonders unterstrichen: Tatsache, daß solche Maßnahmen im Heere bestehen, läßt sich nicht einmal nicht aus der Welt schaffen. Da die vom Reichstag angenommenen Entlassungsbescheide daran etwas ändern werden, wird zu wesentlichen davon abhängen, ob und in welchem Umfange die Entlassung ihnen Folge geben wird.

Am Montag beginnt die Beratung des Etats.



Die Ententepresse bangt bereits um Petersburg und beschäftigt sich mit der Frage, ob sich die Bolschewiki zur Verteidigung der Hauptstadt aufstellen. Doch von den Bolschewiki selbst wird der Versuch unternommen wurde, den deutschen Vormarsch aufzuhalten, geht aus folgendem bolschewistischen Bericht hervor:

Petersburg, 23. Februar. Nach Berichten des Generalstabschefs des Heeres ergibt sich, daß der Feind in Gruppen von 100 und 200 Mann von verschiedenen Richtungen vorrückt. In einer Versammlung der Garnison wurde beschlossen, die aus etwa 3000 Mann bestand, wurde der Ruf auf die Kommunisten zur Verteidigung der Revolution mit Begeisterung aufgenommen. Die Deutschen rufen sehr vornehmlich die Stadt Regisba ist vom Feinde besetzt. Zuerst soll eine Automobilabteilung, dann eine Abteilung Antantierie sein. Am 21. Februar wurde Wink von den Deutschen besetzt. Die deutsche Weiße Garde führt einen Offensivvortrag in drei Gruppen aus: erstens in der Richtung Volk, zweitens in der Richtung Regisba und drittens zwischen diesen beiden Richtungen. Von der Südfront keine Nachrichten.

Nach anderen Petersburger Meldungen seien bolschewistische Truppen aus der unerrücklichen Front an verschiedenen Stellen zurückgezogen worden. Die roten Gardeisten, die im Dongebiet bereits dicht vor der Koloschauerfront im Vorwärtsschritt standen, hätten unerwartet das Feld geräumt. Auf Kowno ist unter schwedischer Vermittlung zwischen der Weißen Garde und den Russen auf Kowno sowie